

Wie die Ebersbacher ticken

„Wer sind wir und wie ticken wir in Ebersbach?“ Unter dieser Fragestellung lud die evangelische Kirchengemeinde in Kooperation mit der Stadt Ebersbach zu einem Vortrag ein, um Einblicke in die Lebenswelten von Menschen in Gemeinde und Kirche zu bekommen.

ANJA HEINIG

Die Landeskirchen in Baden und Württemberg haben beim Sinus-Institut in Heidelberg eine Studie in Auftrag gegeben, die Einblicke in die Lebenswelten der Menschen geben soll. Untersucht wurden dabei: Lebensstil, Werteorientierung, ästhetische Präferenzen, Einstellungen zu Arbeit, Familie, Freizeit, Konsum, Geld, Medien und Fragen nach Religion, Gott, Glaube und Kirche. Es entsteht ein differenziertes, buntes Bild der gesellschaftlichen Wirklichkeiten. Die Sinus-Studie bietet eine ‚Sehhilfe‘, um Menschen in ihrer Verschiedenartigkeit wahrzunehmen und zu verstehen. Der Vortrag, den Ute Scheifele und Arne Gigling moderierten, fand in Kooperation der Evangelischen Kirchengemeinde mit der Stadt Ebersbach statt. Scheifele ist Trainee, zertifizierter Azubi-Coach und Lehrerin an Deutschlands erstem Gymnasium für Schülerinnen und Schüler mit ADHS, Gigling berät Unternehmen in Fragen der Betriebswirtschaft, Unternehmensführung und des Marketings.

Jutta Schabel, Amtsleiterin der Stabstelle für Bürgerservice und Soziales, freute sich, dass rund 80 Besucher, unter ihnen etliche Gemeinderäte und viele ehrenamtlich Engagierte, der Einladung gefolgt waren. Die Veranstaltung sollte auch genutzt werden, um einen Einblick in die verschiedenen Milieus zu bekommen und besser verstehen zu können, wie die anderen „ticken“ und bestenfalls Vorurteile abzubauen. „Wir alle haben Muster und Meinungen von verschiedenen Menschengruppen im Kopf. Dennoch passen viele



Fühlten den Ebersbacher Milieus auf den Zahn: Pfarrer Harscher, Dietmar Vogl, Jutta Schabel, Arne Gigling und Ute Scheifele. FOTO: HEINIG

nicht mehr, und somit müssen wir unsere Vorurteile überdenken. Genauer hinschauen, nachfragen und forschen“, forderte Pfarrer Thomas Harscher die Teilnehmer auf.

Die Referenten nahmen diesen Ball gerne auf und schilderten, was unter einem Milieu zu verstehen sei und welche Gruppierungen, insgesamt sind es zehn, es gibt. Die Vorstellung zog die Zuschauer in ihren Bann, und viele machten sich Gedanken, in welches Milieu sie selbst wohl gehörten. Spannender war jedoch die Frage: „Wie tickt Ebersbach?“ Die Antwort schien dann doch recht ernüchternd

zu sein, immer mit wenigen Prozentzahlen über oder unter dem Deutschlanddurchschnitt. Wobei es einige Überraschungen bei manchen Stadtteilen gab, welches die Teilnehmer mit schmunzeln aufnahmen.

Auch wenn Ebersbach nicht sonderlich anders tickt als der Durchschnitt der Bevölkerung, kommen einige Herausforderungen auf die Stadt, die Kirchen und das Ehrenamt zu. Jutta Schabel nahm das Umfrageergebnis als Herausforderung und große Chance, sich frühzeitig den Erkenntnissen zu stellen. Über kurz oder lang wird der demografische Wan-

del dafür sorgen, dass eine wesentliche und für das gesellschaftliche Leben wichtige Personengruppe, nämlich das traditionelle Milieu, welches in Ebersbach mit rund 18 Prozent zu Buche schlägt, so nicht mehr existiert. Jutta Schabel unterstrich, man müsse alle Milieus im Auge behalten, denn das mache eine Stadt und ihre Stadtteile aus. Gigling und Scheifele ergänzten, dass man nicht vergessen dürfe, die Studie der Jugendmilieus stetig zu beobachten, damit man wisse, welche Milieus und Gruppen entstehen und sich entwickeln.